Die seelische Bedrängnis herauslesen

Besucher reisten von weit her nach Ladelund,
um in der KZ-Gedenk- und Begegnungsstätte mit dem Künstler Mark Strickland über seine dort ausgestellten Arbeiten zu diskutieren.

Ladelund

– Noch bis zum 7. Juni ist in der Ladelunder KZ-Gedenk- und Begegnungsstätte eine Sonderausstellung mit Bildern von Mark Strickland zu sehen. Interessierte Besucher hatten am Wochenende die seltene Gelegenheit, sich in Einzel- und Gruppengesprächen mit dem aus den USA angereisten Künstler persönlich zu unterhalten. Dies betraf sowohl sein Schaffen im Allgemeinen als auch seine ausgestellten Halbplastiken unter dem Thema „Hier fliegen keine Schmetterlinge" (Zitat eines internierten Mädchens) im Besonderen. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, sich von der Leiterin der gastgebenden Einrichtung, Karin Penno-Burmeister, durch die im Dokumentenhaus der Gedenkstätte untergebrachte wissenschaftliche Dauerausstellung führen zu lassen.

Zahlreiche Gäste aus dem Landesteil Schleswig, dem südlichen Dänemark und sogar aus Hamburg nahmen die Angebote wahr. Eingefunden hatte sich auch Nanou Ellerbrock, die Ehefrau des für Norddeutschland zuständigen Generalkonsuls von Sri Lanka. Als Inhaberin einer Hamburger Kunstgalerie war sie aus beruflichem Interesse erschienen.

Die meisten Gäste konzentrierten sich zunächst in eigener Regie auf das intensive Betrachten der bedrückenden Bilder zu Gedichten, die Kinder und Jugendliche im Zeitraum von 1942 bis 1944 im Ghetto „Theresienstadt" in höchster seelischer Not vor ihrem Abtransport in eines der Vernichtungslager verfasst hatten. Einer ihrer Erzieher bewahrte die Texte auf, die sich heute als Sammelband im Jüdischen Museum in Prag befinden. In der Ladelunder Ausstellung ist jeder Halbplastik der Text zugeordnet, auf den sich das Bild bezieht.

Befragt nach dem Anlass, die Bilderserie zu erstellen, sagte Mark Strickland, ein Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau und ein dabei geführtes Gespräch mit dem Pastor der dortigen Versöhnungskirche hätten den Anstoß gegeben, sich mit den Gedichten der Jugendlichen von Theresienstadt zu befassen und zu der Thematik Bilder anzufertigen. Dem Vorschlag des Pastors, der Werkreihe den Titel „Unbezwingbarer Geist – Kinder in Dachau" zu geben, sei er nicht gefolgt. Zum einen wäre dieser seiner Meinung nach viel zu pathetisch gewesen, zum anderen auch nicht zutreffend, denn bei

den Autoren der Gedichte habe es sich um Kinder gehandelt, die in Theresienstadt ihrer hoffnungslosen Situation und ihrem seelische Leid Ausdruck gaben. Dass Strickland seine abgebildeten Personen durch Drahtgeflechte blicken lässt und als Material für seine Halbplastiken auch Stacheldraht, Verbandsmull und ähnliche Symbole für Unfreiheit und Verletzung verwendet, erkläre sich aus der Situation der Kinder in Theresienstadt. Der Künstler empfahl seinen Gesprächspartnern, sich nicht damit zu begnügen, auf die Opfer zu blicken, sondern sich auch zu bemühen, ihre seelische Situation – häufig angedeutet durch prägnante oder diffuse Schatten – herauszulesen. „Denn", so Strickland, „ist der Leib tot, tritt die lebendige Seele aus und hebt ab in die Ewigkeit."

Bewundernswert war, wie der Künstler es verstand, ständig zwischen der deutschen, englischen und französischen Sprache hin und her zu springen. In den Unterhaltungen kam auch zur Sprache, dass viele Komponisten in Situationen höchster psychischer Bedrängnis ihre schönste und anrührendste Musik geschrieben haben: so auch todgeweihte Gefangene in Konzentrationslagern. Also sei neben der bildenden Kunst auch die Ausübung von Musik ein häufig angewandter Versuch, seelische Notsituationen zu überwinden oder zumindest zu lindern, hieß es. // Ulrich Jess